

Die Chancen des Sieges

Fortsetzung von Seite 1

Schicksalsschläge tauter und treu hinter dem Führer zu stehen. Ich glaube, eine Berechtigung zu dieser Feststellung zu haben... erklärte Dr. Goebbels...

Ich spreche im Namen einer Bevölkerung, die Opfer auf sich genommen hat, wie sie nur wenige deutsche Städte haben auf sich nehmen müssen und die trotzdem wie alle diese, ihre Standhaftigkeit nicht verloren hat...

Vielleicht sei es so fuhr der Minister fort, günstig für uns, daß unsere Feinde unseren entschlossenen Siegeswillen unterschätzen... denn wenn sie wüßten wie standhaft das ganze deutsche Volk die Belastungen dieses gewaltigen Ringens auf sich nehme...

Der Feind, der vor dem gewaltigsten militärischen Risiko seiner Geschichte stehe, müsse heute schon erkennen, daß er im Luftkrieg zwei grundlegende Mißerfolge für sich zu verbuchen habe. Er habe es nicht vermocht, die deutsche Moral zu brechen...

Zu den Chancen unseres Sieges erklärte der Minister, daß wir heute eine Vielzahl von Truppen in unseren Händen hätten. In nicht zu ferner Zeit werde die Initiative wieder auf uns übergehen...

Eine Mahnung des Ministers löste Beifall und Zustimmung bei den vielen Versammelten aus: Wenn wir jetzt in dieser entscheidenden Stunde standhalten, nie die Nerven verlieren, unerschütterlich an unsere gerechte Sache glauben...

Dr. Goebbels fügte hinzu daß er hier nicht nur aus Überzeugung und Glauben sondern auch aus reicher Erfahrung spreche und zwar als ein Mann, der mehr als zwanzig Jahre lang neben dem Führer gearbeitet und mit diesem mehr sorgenvolle als glückliche Tage erlebt habe...

Der Minister stellte abschließend fest, daß ein ganz realistischer und nüchterner Gesamtüberblick über die Lage zu einem für uns günstigen Ergebnis führe. Wir würden zwar noch schwere Belastungen durchmachen müssen...

Sicherste Gewähr unseres Sieges aber sei uns der Führer. Es ist für das deutsche Volk, so schloß Dr. Goebbels seine von stürmischem Beifall begleitete Rede, ein geschichtliches Glück während des Krieges an einer Seite einen Mann stehen zu sehen, der mit unerschütterlicher Kraft und unbeirrter die Nation durch alle Kämpfe bis zur letzten Feiertag durchdringen läßt...

Ob im Siebenjährigen Krieg das Schicksal und das Kriegsalter manchmal auch gegen den Großen Friedrich zu sprechen schien, er hat an seinem Erfolg nicht gezweifelt. Wenn man heute sagt, er habe eben Glück gehabt, so ist darauf zu erwidern, entscheidend war, daß er in diesem Augenblick auf dem Schlachtfeld stand und die günstige Chance nutzen konnte.

Auch uns wird sich eines Tages die große Chance bieten. Wir müssen uns mit allen uns zur Verfügung stehenden materiellen und moralischen Mitteln auf diese Stunde vorbereiten. Dieser Krieg ist ein langer, zäher und erbitterter Ringkampf. Aber um so mehr gilt gerade für ihn das Wort Theodor Fontanes: „Große Zeit ist immer nur wenn's beinahe schief geht...“

Badoglio unterwirft sich Stalin

Der Sender Moskau verbreitet ein DSE-Telegramm aus Mailer über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Badoglio-Italien und der Sowjetunion. Dieser Meldung zufolge hat sich Badoglio am 7. März an die Sowjetregierung mit der Bitte gewandt, die unmittelbaren Beziehungen zwischen der sowjetischen und der Regierung Badoglios anzunehmen...

Wie aus einem Reuters-Kommentar hervorgeht, sind London und Washington über die Anbahnung zwischen Badoglio und Stalin nicht unterrichtet worden. Die Nachricht, so laßt Reuters daß die italienische Regierung die britische und die USA-Regierung eingeladen hatte, eine gleiche Aktion einzuleiten, werde in London — wenigstens vorläufig — nicht bekräftigt.

Nachdem der italienische Verrätermarschall Badoglio die Feststellung hat treffen müssen, daß die Anglo-Amerikaner nur ein Interesse daran haben, den Verräter um die erhofften Früchte seines Verrates zu bringen, hat Badoglio in der Ausichtslosigkeit seiner Lage einen letzten Rettungsanker für sich ausgeworfen. Er ist in seiner Würdelosigkeit so weit gegangen, „diplomatische Beziehungen“ mit Moskau anzuknüpfen und durch ein Telegramm an Stalin sich bei diesem bolschewistischen Menschenhändler anzubiedern...

Einbruchsstelle an der Beresina bereinigt

Sowjetischer Durchbruchversuch am Pleskauer See gescheitert

Bei den jüngsten Kämpfen beiderseits der Beresina gelang es den Bolschewisten, an einer Stelle in unsere Linien einzubrechen und einige Gräben zu besetzen. Nachdem rheinisch-westfälische Grenadiere unter Führung ihres Bataillonkommandeurs den Feind in mehrstündigem Ringen, zum Teil mit der blanken Waffe, aus den Gräben geworfen hatten, legten die Sowjets am nächsten Morgen ihre Angriffe mit frischen Kräften fort und brangen erneut in die deutschen Stellungen ein. Die Grenadiere riegelten den Einbruch ab und verhinderten so, daß die Sowjets die Einbruchsstelle ausweiten konnten...

Im Raum südlich vom Pleskauer See versuchten die Sowjets ebenfalls, mit starken von Artillerie und Panzern unterstützten Verbänden durchzubrechen. Fünf Tage und Nächte ranneten sie, ungeachtet ihrer schweren Verluste, gegen einen fünf Kilometer breiten von unseren Grenadiere verteidigten Abschnitt an. Am 11. März wiederholten sie dann zwischen dem Pleskauer See und der Rollbahn mit frisch herangeführten Kräften und zahlreichen Panzern ihre Durchbruchversuche. Auf schmaler Front griffen sie hierbei sechs mal vergeblich an; jedesmal warfen unsere Grenadiere den Feind zurück, der nach schweren Verlusten auch hier keine Angriffe einstellen mußte.

Auch zwischen Peipussee und Ljensee versuchten die Sowjets vergeblich, die geplanten deutschen Bewegungen zu hindern. In den geräumten Gebieten stießen sie überall auf zerstörte Anlagen, und wegen durch die ausgedehnten Minenfelder nur zögernd nachzuziehen. Eisenbahnpioniere, die dort eine wichtige Bahnlinie zerstört hatten, wurden dabei vom Feind ab-

Vier USA-Torpedoboote versenkt

Japanische Marineflieger griffen in der Nacht zum 11. März eine größere Gruppe feindlicher Torpedoboote an der Südküste der Salomoneninsel Bougainville an und konnten in kurzer Zeit vier dieser Boote versenken.

Im Kommuniqué vom Kaiserlich Japanischen Hauptquartier wird bekanntgegeben, daß bei einem erfolglosen Angriff auf die japanischen Stellungen bei Wewak am 11. und 12. März 320 feindliche Flugzeuge gezählt wurden, von denen japanische Verbände 52 abschossen. Bei der Abwehr der feindlichen Flieger gingen sechs eigene Flugzeuge verloren.

Kabaul trotz feindlichen Luftangriffen

Die offensichtlichen Verluste des Feindes, durch unaufhörliche Luftangriffe Japans eiserne Festung Kabaul auszuschalten, scheinen auch weiterhin zur Entschloßung vorurteilt zu sein. Verbände von 200 und mehr feindlichen Maschinen führen fast täglich Einflüge über diesem wichtigen japanischen Stützpunkt aus. Dennoch sind — einem Bericht zufolge — die angerichteten Verwundungen bei weitem nicht so bedeutend, wie das vielleicht angenommen werden könnte. In fast dauerndem Einlag gegen den Feind habe sich ein Kampfgest und eine Ruhe unter den Bodemannschaften und Jagdfliegern dort entwickelt, die durch nichts mehr zu erschüttern sei. Von den „wildem Adlern“, wie die japanischen Jagdflieger im Volksmunde heißen, seien über dieser Festung bereits eindrucksvolle Abschußziffern erreicht worden. Ein Jäger hält den Rekord, 100 Maschinen heruntergeholt zu haben. Ein anderer habe zehn Flugzeuge an einem Tage erledigt, während ein dritter in einem einzigen Luftkampf sechs abschloß. Aber auch die Flak hätte eine bemerkenswerte Treffsicherheit entwickelt.

Gebirgskämpfe in Nordburma

Nach den zerschmetternden Schlägen der japanischen Streitkräfte, die wiederholt Ueberrassurasanariffe auszuführen haben,

legten Schleier von ihren wahren Absichten fallen lassen können. Die Anglo-Amerikaner sind nur noch die militärischen Handlanger des Bolschewismus, der rücksichtslos auf die bolschewistische Revolution hinarbeitet.

In dieser Revolution muß sich aber ebenso das Schicksal des Verräterkönigs Viktor Emanuel und seines Verrätermarschalls Badoglio erfüllen wie auch das Schicksal des jugoslawischen Verräterkönigs Peter und seiner Regierung Buritch. Diese weisen zur Zeit in London, um günstigen Wind bei der Churchill-Regierung zu erbitten, aber die Londoner Regierung wird ihn ebenso fallen lassen wie das Badoglioregime in Süditalien. Das kann man schon daraus erkennen, daß nach Londoner Meldungen Exkönig Peter von Jugoslawien bereit sein soll, wenn alles nichts helfen sollte, den erniedrigenden Gang nach Moskau zu unternehmen. Die englischen Blätter sind auf Geheiß Churchills, den ein englischer Abgeordneter öffentlich im Unterhaus als Marionette Stalins bezeichnet hat, sehr unfreundlich gegen den Serbenpeter eingestellt. So schreibt ein englisches Blatt: „Eine Bande von Polizeigrenadiern und kleinen Diktatoren, die sich königlich-jugoslawische Regierung nennen, ist in London angekommen. Wie lange sollen sie hier noch geduldet werden?“

So vollzieht sich das Verrätergeschick Badoglios und des Serbenpeters, die beide ihr eigenes Volk verraten haben, und über dem schimpflichen Abgang der Verräter erhebt sich die grauenhafte Fraße des menschenmordenden Bolschewismus.

London reagiert lauer

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ weist laut Reuters darauf hin, daß sich jetzt zwischen den alliierten Regierungen und der italienischen Regierung noch kein Vertretersaustausch stattgefunden hat. Er fügt hinzu: „Es ist äußerst ungewöhnlich, einen solchen Austausch mit einer Regierung vorzunehmen, die noch durch die Bedingungen eines Waffenstillstands gebunden ist.“ Gemeint ist die Aufnahme der sowjetischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Regierung des Verräters Badoglio.

Die Preise in Schungkinghina seien neuerdings wieder um 60 Prozent gestiegen, meldet der Schungkingfordrespondent des „Manchester Guardian“. Durchschnittlich stünden sie heute auf dem 230fachen der Vorkriegszeit.

Die in den Küstengebieten des australischen Staates Neusüdwales gelegenen und seit Mitte Februar streitenden Kohlenaruben wurden jetzt, wie „Times“ aus Canberra berichtet, der Staatsaufsicht unterstellt.

geschnitten und im Rücken angegriffen. In dieser gefährlichen Lage sprang der Obergefreite Dieffenhardt an ein Maschinengewehr, brach es am Bahndamm in Stellung und zwang die Bolschewisten durch sein fortgesetztes Feuer immer wieder zu Boden. Während seine Kameraden sich jetzt vom Feinde loslösen konnten, harrete er selbst weiter aus, bis der letzte Gurt verloschen war. Dann zerstückte er sein Maschinengewehr und grub sich in den Schnee ein. Dort blieb er bis zum Einbruch der Nacht sechs Stunden liegen und schloß sich dann in der Dunkelheit einem das Gelände durchdringenden sowjetischen Trupp an, bis es ihm bei einer günstigen Gelegenheit gelang, zu entkommen und die eigenen Stellungen zu erreichen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbaltikum der Ostfront, wo sich bei grundlosen Wegen und völlig verschlammten Gelände ein erbittertes Ringen abspielt, in das von beiden Seiten neue Verbände geworfen werden, zeichnen sich unsere Truppen den überlegenen feindlichen Kräften gegenüber immer wieder durch beispielhafte Standhaftigkeit und unerschütterten Angriffswillen aus. So haben sich in den letzten Tagen die Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“ unter Führung des Generalleutnants v. Mantuffel und die Truppen des 49. Armeekorps unter Führung des Generalleutnants Friedrich Wilhelm Schulz besonders hervorgetan.

Im Rahmen einer vorgeesehenen Abwehrbewegung wurde die Stadt Cherson nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Im Raum südlich Staro-Konstantinoff und östlich Zarnopol waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

An der übrigen Ostfront führten die Bolschewisten nur noch im Raum nordwestlich Nowel härtere, aber erfolglose Angriffe. In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die niederösterreichisch-schleswig-holsteinische 170. Infanteriedivision mit unterstellten Verbänden unter Führung von Oberst Sasse besonders ausgezeichnet.

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen über dem Sandeop von Nettuno sieben feindliche Flugzeuge ab. Im Mittelmeer wurde ein feindliches Unterseeboot durch Unterseebootjäger versenkt.

In der letzten Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben im westdeutschen Raum. Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg Ziele an der südeuropäischen Küste an.

errichten die britisch-indischen Truppen jetzt Verteidigungsanlagen in den Schinbergen. Obwohl der britische Kommandeur seiner Armee befohlen hat, dem japanischen Angriff Widerstand zu leisten, ist die Gegenwehr des Feindes gegen den stürmischen japanischen Vormarsch nur schwach.

Inzwischen hat ein harter feindlicher Verband, der vor Fort White zusammengezogen ist, in dem gebirgigen Gelände, dessen Gipfel bis zu 7000 und 8000 Fuß ansteigen, sich stark befestigte Stellungen geschaffen. Der Feind bringt Artillerie und schwere Maschinengewehre in Stellung. Obwohl diese Stellungen durch Versorgungsstrafen mit den rückwärtigen Stellungen verbunden sind, ist es den feindlichen Truppen völlig unmöglich, die Verbindung mit den Flankenstellungen aufrechtzuerhalten. Die Truppen des britisch-indischen Heeres, die sich den konzentrierten Luft- und Landangriffen der japanischen Streitkräfte ausgesetzt sehen, sehen ihrer sicheren Vernichtung entgegen.

Roosevelts jüdische Einflüsterer

Die Parteinahme des Präsidenten in der Palästinafrage Die New-Yorker Judenhauptlinge machen gar kein Hehl mehr daraus, daß Roosevelt ihnen völlig hörig ist. Mit echt jüdischer Frechheit hat der Rabbi Wise aufgetrumpft, selbstverständlich sei seine am 9. März abgegebene Erklärung zur Palästinafrage mit Genehmigung des Präsidenten erfolgt. Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha hatte nämlich seine Bewunderung über die Auserwählten Rabbi Wises und des anderen Jüdischen Hauptlings Abba Silver, die USA hätten niemals ihre Zustimmung zu dem englischen Weiskopf gegeben, ausgesprochen. Und Wise antwortete jetzt: „Ich möchte Premierminister Nahas Pascha, vor dem ich den größten Respekt habe, nur mitteilen, daß meine eigene Erklärung mit Genehmigung des Präsidenten erfolgte.“

Wise und Silver hatten auch behauptet, „das amerikanische Volk habe immer mit jenen, die eine nationale Heimat für die Juden suchen, weitestgehend sympathisiert“. Zwar ist das amerikanische Volk nicht gefragt worden, ob es diese Sympathie teilt, aber bei Roosevelt, der sich zu solchen Rundgebungen beugt, hält, ist sie eine Selbstverständlichkeit. Er ist völlig verstrickt in die Gedankenwelt seiner jüdischen Einflüsterer. Die Araber erkennen aus der neuen Stellungnahme Wises, daß sie bei den Weltverbessern in USA nur auf jüdischen Abscheu und Mißachtung ihrer nationalen Wünsche stoßen.

Jüdischer Arztskandal in USA

Unnötige Operationen zur Erleichterung des Honorars Die amerikanische Zeitung „PM“ berichtet über einen großen amerikanischen Arztskandal. Eine Anzahl amerikanischer Ärzte, darunter vor allem die jüdischen, stehen nämlich vor Gericht unter der Anklage, die Notlage ihrer Patienten ausgenutzt zu haben. Bisher hat sich herausgestellt, daß über 1300 Verate, die im Rahmen einer freiwilligen staatlichen Arbeiterkrankenversicherung tätig sind, sich für die Behandlung ihrer Patienten nicht nur zu hoch bezahlen ließen, sondern darüber hinaus sogenannte „Zust-behandlungen“ durchgeführt haben, die völlig unnötige Operationen vorgenommen sowie absichtlich durch Einspritzungen und Falschbehandlungen die Genesung ihrer Patienten verzögert haben, um auf diese Weise mehr Geld zu verdienen. Der jüdische Chef eines großen New-Yorker Krankenhauses, des Park Chester-Hospitals, beispielsweise hatte seinen Patienten Einspritzungen gegeben, durch die sie in einen willenlosen Zustand verlegt wurden und infolgedessen sich mit allen weiteren Behandlungen einverstanden erklärten.

Tito diktiert Peter ein „Minimalprogramm“

Die Londoner Presse spricht im Zusammenhang mit der Ankunft des jugoslawischen Exkönigs Peter und seines Premiers Buritch ganz offen davon, daß die Tage der Regierung Buritch gezählt seien. Es sei zu erwarten, daß die „Krone nur dann gerettet“ werden könne, wenn dem vollkommenen Revirement des Kabinetts unter Einfluß von Vertretern des bolschewistischen Vordenführers Tito zugestimmt werde. Das Tito-Komitee wäre „unter gewissen Bedingungen eventuell“ bereit, in Verhandlungen mit Peter einzutreten. Zu diesem Zweck sei ein „Minimalprogramm“ von Tito ausgearbeitet worden, das unbedingt angenommen werden müsse.

In Süd-Chile entzündeten riesige Wald- und Steppenbrände, 50 große Farmen mit gewaltigen Viehbeständen sowie Tausende von Acres Wald wurden vernichtet. Nach bisherigen Meldungen kamen drei Personen ums Leben, mehrere andere erlitten Verletzungen.